



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Cicerone

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1909

Etruskische Kunst

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84212)

schein; allein dies beweist nichts gegen seinen allgemeinen griechischen Ursprung. Wir werden bei Besprechung der Vasen auf eine ähnliche Erscheinung stoßen.

Die etruskische Kunst selber übergehen wir, da sie mehr nur lehrreiche Seitenbilder zur Geschichte des Schönen als einen unmittelbaren Genuß desselben gewährt. Nur mittels einer langen, zweifelfreien Forschung könnten wir uns und dem Leser klar machen, was und wie vieles hier der alten religiösen Gebundenheit, dem eigentümlichen Volksgenius, uralten griechischen Kultureinflüssen, der Einfuhr griechischer Kunstwerke und der Einwanderung griechischer Künstler, endlich der Mitleidenschaft unter den Schicksalen und dem Zerfalle der römischen Kunst angehört. Die meist kleinen und sehr zahlreichen Gegenstände, um welche es sich a handelt, sind z. B. im Vatikan zu einem besonderen Museo Etrusco vereinigt; ein neu gegründetes Museo Etrusco im Konservatorenpalaste am Kapitol; die reiche Privatsammlung des b berühmten Goldschmieds Agostino Castellani in Rom, an c Fontana Trevi. Mehreres vom Wichtigsten findet sich in dem d Museo Etrusco zu Florenz (u. a. die bronzene Chimäre, hier auch die beste und reichste Übersicht über die verschiedenen Fund- e stätten) und im Museo Civico zu Bologna (die interessantesten Ausgrabungen der Necropoli felsinea, unweit des jetzigen Campo f fanto; aufgestellt in der Vollständigkeit, in der die Gräber auf- g gefunden wurden); auch im Collegio Romano und im Museum g in der Villa di Papa Giulio zu Rom, in den Sammlungen von h Volterra, Cortona, Corneto, sowie im Museum von Neapel (I. Saal der kleinen Bronzen) steht viel Etruskisches beisammen.

Wer die Hauptfundorte, jene alten Nekropolen von Orvieto, Corneto, Toscanella, Cervetri, Vulci, Chiusi usw. bereist, wird noch manches an Ort und Stelle in Privatbesitz antreffen und sich außerdem einen Begriff von dem prachtvollen Begräbniswesen jenes rätselhaften Volkes machen können¹⁾. — Was diese u. a. Sammel- punkte dem Forscher des Schönen immer sehr wert macht, sind die vielen einzelnen Reste und Elemente griechischer Kunst, welche er zwischen und an den etruskischen Reliquien wahrnehmen wird. i Mit dem Museo Etrusco des Vatikans ist z. B. eine herrliche Sammlung von bemalten Vasen verbunden, welche nur geringsten Teiles eigentlich etruskischer Kunst, vielmehr durchgängig griechi-

1) Wenn jemand im Museo Etrusco beim Anblicke der Terrakottaköpfe mit der langen Oberlippe und dem eigentümlich starren Kinn an die Nationalphysiognomie vieler Engländer erinnert wird, so wollen wir bekennen, daß es uns und anderen auch so gegangen ist.

schen Tonmalern angehören; der große Saal des Museo aber a enthält u. a. Schätzen eine ovale eiserne Lade mit Amazonenkämpfen in Reliefprägung¹⁾ und eine Auswahl von Spiegeln mit eingegrabenen Linearzeichnungen schönen, scheinbar griechischen Stiles. Die berühmte runde Lade (die sog. Ficoronische Cista) b des Collegio Romano, Landung der Argonauten und Bestrafung des im Faustkampfe besiegten Amykos, in der Komposition wie in der Zeichnung eines der schönsten Werke des Altertums, zeigt griechische Kunstweise, während die Inschrift wie einzelne Details auf einen lateinischen Künstler aus dem 4. oder 3. Jahrh. v. Chr. und auf ihre Entstehung in Rom hinweisen.

Die Anordnung der antiken Skulpturen nach Typen, welche nunmehr folgt, soll keineswegs als die einzig mögliche oder als besonders methodisch gelten, sondern als derjenige Leitfaden, welcher am leichtesten in die Sache hineinführt. Der Wert der plastischen Ausführung, welchen der Nichtkünstler doch erst nach längeren Studien richtig beurteilen lernt, ist nicht unser Hauptmaßstab bei der folgenden Aufzählung; der Gedanke, das Motiv müssen hier wichtigere Rücksichten bleiben. Wir werden uns nicht scheuen, selbst sehr geringe und späte Arbeiten zu nennen, sobald sie zufällig die einzigen bekannten oder zugänglichen Beispiele vorzüglicher alter Kunstgedanken sind. Mit diesen selbst in ihrer dürftigsten Äußerung, wo keine bessere vorhanden ist, suche man um jeden Preis das Gedächtnis zu bereichern, ohne deshalb den Blick auf die Ausführung hintanzusetzen.

Wir beginnen unsere Andeutungen billig mit dem Vater der Götter und der Menschen, in dessen Gestalt ja der Hellene gewiß das Höchste an Macht und Herrlichkeit ausgedrückt haben wird. Von jenem Gesamtbilde allerdings, dessen Anblick die Griechen zur Bedingung jedes glücklichen Lebens machten, von dem olympischen Zeus des *Phidias*, sind uns nur kümmerliche Nachbildungen in Münzen erhalten, denen sich als wertvolle Ergänzung einige auf Vorbilder wenigstens der Zeit des Phidias zurückgehende Darstellungen anschließen, wie die Relieffigur auf dem einen der beiden Barberinischen Kandelaber im Vatikan (Galerie der c Statuen) und die Bronzestatuetten im Museo Etrusco in Florenz. d Nach ihnen zu urteilen, war das Werk des Phidias stiller, einfacher und feierlicher, als die imposanteren jüngeren Schöpfungen,

1) Bei diesem wunderschönen Toilettengeräte, welches einer vornehmen Etruskerin in das Grab mitgegeben wurde, erinnert man sich gern an die so viel ältere berühmte Lade des Kypselos, deren vermutliche Gestalt (nach der Beschreibung bei Pausanias) so viel zu denken gibt.